

Zwei Sagen in Henneberger Mundart.

Autor(en): **Neumann, Kaspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **1 (1854)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reihen abwechselten. Dieser löste sich jedes Mal beim Singen des Refrains und fügte sich unter den anderen Strophen wieder zusammen, nachdem jeder Knabe seine Gefährtin gewechselt hatte.

Dr. Aug. v. Ene.

Zwei Sagen in Henneberger Mundart.

Das Gericht Gottes.

Es semm ämoel zwä Bauersjaunge met Viehe om Morge in die Wald getrebe. Der eei hoet beim Forttriebe »Walt's Gott der Herre« gesäät, onn der anner hoet drü gelacht, daß der so alber wär. Onn indem haets ah zum Früegebet geluit, do thuet der Erst widder si Möge ra onn verricht si Gebet; der Anner aber spöttelt drü, daß der so odächtig wär, onn der lie'be Gott hüürt's ju doch net. Der Erst hoet aber neäst doruff gesäät, es hoet ün aber gegruiselt. Bi nu der Mettaak is komme so hoet di Beide goer sehr gehaungert onn honn off ühr Esse gewart. Das Esse is aber lang uisgeblebe, onn hoet der Bües goer sehr geflucht onn gezankt drü; der Guet is aber geduldig onn hoet zum Beste geredt. Druff kömmt ä Jäungle gegange, dem Guete si Brüederle, zufriede onn guet, onn hoet den Beide ühr Esse gebracht. Es ist aber beides trache lie' Brued gewaast, dem Guete sin's wiss'er onn dem Büese sin's schwärzer. Do wörd der Bües goer sehr zornig onn verflucht den erste Bess'e wil si Brued schwärzer is, onn haets ah uis Buesett net gegesse. Druff nimmt hä das lie' Brued onn wörst's immer off än groeße Steei bis di Bruese forz onn kleei gefarn, di Renne aber is gaanz geblebe: di hoet hä nu spöttisch on si Fahrschnur gebonne onn hoet mit geschluidert bis s'ü endlich is fartgeflew onn hoet nog sine Spaas' dro gehaat. Do hoet der Guet »Du lie'ber Gott« gesäät, onn hoet si Brued genomme, haets gegesse onn hoet darnag gebett. Es is aber druff ä groeß Gewitter om Himmel gekomme, goer ä schwerres, onn is ganz naicht off der Erde worn, der Bliß hoet em onn denn gelucht, hoet igeschlew onn gekracht als wöll's der Jüngstaak wer. Do hoet der Guet gebett, daß onser Herre Gott doch wöll die Mensche verschue onn ah das lie' Viehe, onn is met sinn Brueder in Gottes Rome heigetrebe. Der Gottlues hoet aber gelacht, is do geblebe onn hoet keei Gebeet gethue, hoet aber dem Guete nachgelacht, daß hä doch naas' wüürd bann hä ah gebett hoet. Bi aber der Guet vom Gottluese fort is, so hats Schlaak off Schlaak igeschlew, daß goer velle Baim zerbrache, onn hoet so gereent als wöll der lieb' Gott ä Sündflue'th sched. Do wörd dem Gottluese Angst onn

will sig verstedel. Indem is aber ä groeßer Wolkebruch gefalle onn hoet den Erdbode zerresse onn das Wasser vom Himmel is eigelaufe onn hoet sig gesommelt als wölls ä Meer wer. Me hoet druff von dem Gottluese onn sinu Viehe neäst widder gesiche. Das Wasser aber foon me hüütiges Tääs nog gesehe, onn heist zond, das See bei Bernshuise.

Der unfruchtbare Acker.

Es senn ah zwä Brüeder gewaast di homn von örn Vater än Acker geerbt; das woer si ganz Nichtum. Der Vater haett's off sinu Tuedbett besolln, si sölle sig als Brüeder eitheil. Das homn die Brüeder ah gethue. Der ältst Brueder hieß Nicloes onn der jüungst Adem. Nicloes, der vill Keinnerle hatt onn woer än armer Mo, fräät sig goer sehr, das hä nu konnt si Keinnerle besser ernähr. Aber in einige Jarn is dem guete Nicloese si Frääd zur betterre Galln worn. Der Adem woer goer ä Büeser onn hoet sinu Brueder heimlich alles zum Büese gethue: hoet alle Jahr dem Nicloese von sinu Ackerle met dem Fluuk ä Forcht ragereffe, das om Ende der Nicloes si Ackerle nog haab hatt; onn alle Mensche honns dro gesiehe. Do geät Nicloes zu sinu Brueder onn bitt ün öms Bluet Christi, hä söll doch so äbbes net thue, hä konnt ju ämoel net di See'ligkeit erlang. Do hoet sig aber der Adem so reei gebraant bi di Sonn om Himmel onn spricht: Brueder! Du weist, das ig vill off Gottes Wuert hall, onn leit bei mie' ümmer di Bibel off dem Tesch. Bei Leib onn Labe thu ig so äbbes net. Do hoet aber Nicloes gesäät: Brueder! es is ju aber goer zu sichtberlich, das du mig ömm mi Ackerle wellst breeng. Mi wonn Marksteei seh, das mi in di Ruhe komme onn ons Gränze gewieß senn. Do hoet ün aber Adem gesäät: Brueder! mi brache keei, ig nahm die' neäst. Dem Nicloese haets aber goer wehe gethue, onn hoet sinu Bruder net mögt verklää.

Bi nu widder Frühjoh'r is gekomme homn di zwä Brüeder in än Taaf iür Ackerle met Korn bestaalt, honns ah in der Ern in än Taaf metänänner geschnete, gebonne onn off Hause gesakt. Den annere Morge geät der arm Nicloes hi onn will nag sinu Kornhaufe sehe. Sie Korn is aber haab fort gewaast, onn si Brueder hoet gröeßere Hause gehat als erst. Do hoet der arm Nicloes geschreyt. Dnn indem kömmt ah der schieheilig Adem onn will nag sinu Hause sehe; do geät ün Nicloes o onn spricht: Ach, Adem, mi arme Keinner. Do hoet aber Adem goer mächtig gezankt onn hoet sig verschworn, das hä das net gethue hätt, bas hä im Senn führt. Do spricht Nicloes druff, ja, Brueder du haest mi Korn off di Hause getröö. Ach mi arme Keinner! Es hoet Nicloes gesommert onn hoet ün si Herz gebloett. Adem

hoet nu sinn arme Brueder verfläät: onn bi sū metänanner vür Gericht komme, hoet sig Adem widder goer reei gebraant. Der Herr Amtme hoet aber di Sache verstanne onn hoet dem Adem das Eid zugeschobe. Adem hoet ah das Eid gethue onn homn goer velle Mensche zugesiehe. Den Adem hoets aber goer sehr geworgt bi hä den Nome Gottes mueß sprech onn mueß si See'ligkeit nenn, do hoet ün schrecklich si Herz geklapst. Eh' aber Adem uis der Amtsstube is komme, so senn di Richter vür alle Mensche Auge uisgegange. Do homn di Lüüt den Adem si arm See'l bedauert, wil di Richter Gottes Zeiche wärn. Nicloes geät fort onn geät nog ämoel bei si Ackerle onn sprecht: öm dinsthalbe hoet mi Brueder si arm See'l verlorn, du fallst nimmerkie' widder trää! Der Acker is bis off den hüütige Taak nog usruchtber, onn kon ün ah off den hüütige Taak nog gesehe.

Kaspar Neumann.

(† auf dem Schlosse Landeberg bei Meiningen.)

Landwirthschaftliches Renommée.

(Ein Wallrabser Bauer in seiner Hildburghäuser Mundart.)

Jé, Frîdər, häst's denn á' schä
g'hört
Was ün uns rüm passiert?
Ná, was mər heut zə Tag ərñährt,
Dös is net pármotiirt. ¹⁾

Ich wär dər gestörn in dər Stadt,
Bei'n Mutschmann unt'n draus;
Dá há' ich's g'hört, —s wär Sitzung
grád, —
Ich há' gəglotzt ²⁾ grá'd'naus.

Dá wär'n ə Massə Leut beisamm,
Mər hēsst s' di Landwertschaft:
Was dí Leut tun un' schä gətán
Un' was dí schä gəschafft.

Dös glèbt ké Meisch, ich sáלבər
net,
əs is mər gar zu argh.
əs sághit á' heut mei Lisəbet:
Sei dərüm aussər Sargh

əs mág no' sei vil odər weng.
So vil is doch gəwiss:
Dös sit mər á' an'n Leut'n schän
Dass net ganz ónə is. ³⁾

ən Schulz'n habm sə á' wie mir.
Dár hat sein'n b'sundərn Ort:
Un' was no' g'schê söll, bréngt ər
füür
Gär höflich, Wort für Wort.